

LOKALES

DER FROHNAUER PETER BARTEL (69) HAT DIE USA-DURCHQUERUNG AUF DEM TRETROLLER UNBESCHADET ÜBERSTANDEN

Get your kicks on Route 66 – von L.A. zum Big Apple

FROHNAU. Seit gut einer Woche ist Peter Bartel wieder in der Heimat. So richtig angekommen ist der 69-Jährige aber noch lange nicht. Seine Gedanken fliegen immer wieder zurück, in seinen Träumen drängen sich die Erlebnisse der letzten Monate ständig in den Vordergrund. Wenn der Frohnauer die Augen schließt, eröffnet sich eine andere Welt. Dann ist er wieder jenseits vom großen Teich, im so genannten Land der unbegrenzten Möglich-

keiten, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die hat er in 70 Tagen durchquert, von West nach Ost, vom Pazifik zum Atlantik, von Huntington Beach im Süden von Los Angeles bis nach Manhattan im Herzen von New York. Nicht etwa gemütlich im Wohnmobil, im Mietwagen oder lässig auf einer Harley-Davidson, sondern mit reiner Muskelkraft. 3200 Meilen auf dem Tretroller, knapp 5200 Kilometer in 70 Tagen – Peter Bartel hat es geschafft.



Am Ziel in New York City: Peter Bartel und Rainer Koch in der 53. Straße am Flatterband vor dem Novotel.

Der Trans-Amerika-Lauf stand auf dem Programm. Der Trans Am ist so etwas wie die Mutter aller Etappenläufe. Erstmals fand er 1928 statt, danach weitere sieben Mal (1929, 1992, 1993, 1994, 1995, 2002 und 2004). Nun stieg die neunte Auflage als „Trans Am LA-NY Footrace 2011“ und Bartel war mit seinem Kickbike außer Konkurrenz dabei. Wie schon beim Europalauf 2009 mit der inzwischen fast schon legendären Startnummer 00. Am 19. Juni

ging es los, am 27. August traf der kleine Tross an Läufern, Betreuern und Verantwortlichen an der Ostküste ein. „Irene“ war zu diesem Zeitpunkt ebenfalls da, zum Glück bewahrheiteten sich die schlimmsten Befürchtungen nicht. Der Hurrikan verschonte New York City. „Aber schade, die Skyline von Manhattan versteckte sich bei unserer Ankunft an der Washington Bridge in den Wolken. Wir erreichten Manhattan und den Broadway im Regen“, so Bar-

tel, der frühere Mathematik- und Physik-Lehrer am Humboldt-Gymnasium. Nach 461 Stunden, 43 Minuten und 6 Sekunden stieg er in „Big Apple“ von seinem Kickbike. Damit war er gut 60 Stunden schneller als sein laufender Kumpel, der 30-jährige Rainer Koch aus dem fränkischen Dettelsbach, der in 522:55:56 Stunden als Erster von acht Läufern mit dem riesigen Vorsprung von über 100 Stunden vor dem Zweiten ins Ziel kam. Damit war Koch nach seinem Sieg beim Trans-Europa-Lauf 2009 nach dem Triumph in der Alten Welt auch in der Neuen Welt das Maß aller Dinge.

Extreme Hitze im Mittleren Westen

Auch Bartel kann einen Rekord für sich in Anspruch nehmen, er ist der einzige Rollerfahrer, der Europa und Amerika durchquert hat. Um Koch und Bartel kümmerte sich in der ganzen Zeit als Betreuerin June Ryu aus Korea. „Danke, danke,



High Germany Road: „Peter the Kickbiker“ stemmt sein Sportgerät.

Alle Fotos: Peter Bartels/June Ryu

danke an June“, sagt Peter Bartel. „Wer opfert schon zehn Wochen ohne Verdienstausschüttung, um zwei verrückte Deutsche zu versorgen?“



Die letzten Meilen im Regen von Manhattan gehörten eher zu den leichteren Übungen in jenen Wochen. Zuvor hatten andere extreme Wetterbedingungen den Teilnehmern des Laufs alles abverlangt. Eine brutale Hitzeglocke etwa hatte sich im Juli über den mittleren Westen gelegt, mit nahe 50 Grad in Oklahoma, nachdem schon die Durchquerung der Mojave-Wüste in Kalifornien eine harte Prüfung war. Harte Steigungen mussten absolviert werden, im Westen auf den fast 2800 m hohen Passo Flechado, und als man dem Ziel an der Ostküste schon ziemlich nahe war, in den Appalachen.

Anderthalb Tuben Salbe für das Knie

„An einem Tag mussten wir 1800 Höhenmeter bewältigen“, erinnert sich Bartel. Sein linkes Knie war am härtesten beansprucht. Bartel fuhr immer auf der rechten Straßenseite, die Straße fällt nach außen ab. Er musste mit dem linken Bein tiefer runter, wenn er mit rechts abstieß. Mit anderthalb Tuben Salbe aber kam er über die Runden.

Jeweils morgens um 5 Uhr war Start, so konnten die ersten Kilometer gelaufen werden, als es von den Temperaturen her noch einigermaßen erträglich war. Die Strecke verlief die meiste Zeit an der legendären Route 66. Für Bartel, in jungen Jahren ein großer Fan von Elvis Presley, ein Erlebnis der ganz besonderen Art. Das Bagdad Café, die Zelle 7 in Rockville von Jesse James oder die „Jailhouse Rock“ genannte Zelle, in der Bartel schließlich übernachtete. Es sind vor allem auch diese Geschichten neben dem Sport, die das Ganze so einmalig machen. Harley-Fahrer hielten an, fragten Bartel, was er denn da mache. Auto-

fahrer wollten Getränke reichen, Anwohner in den Zielorten brachten Essen in die Unterkünfte. Extrem rücksichtsvoll verhielten sich sogar die Truck-Fahrer, die beim Überholen auf die zweite Fahrspur auswichen, selbst wenn der Kickbiker aus „good old Germany“ auf dem Standstreifen unterwegs war. Ein Farmer lud ihn zur Erholung auf seine Farm ein. Peter lehnte schweren Herzens ab. „Ich wollte ja ins Ziel kommen, aber die Gastfreundschaft der Amerikaner war schon phänomenal.“ Und auf der Schlussetappe geleitete ihn ein amerikanischer Radprofi durchs bebaute Gebiet si-

trag sollte für den Notbetrieb einer weitgehend zerstörten Schule verwendet werden. Und Bartel kam mit einem älteren Ehepaar ins Gespräch, in dem sich herausstellte, dass die beiden Ende der 50er Jahre in die USA ausgewandert waren – aus Hermsdorf. Ihr Deutsch war amerikanisch eingefärbt, logisch, aber es ging noch sehr gut in der Muttersprache. Eine einzige Panne, ein einschleichendes Plattfuß, hatte Bartel an seinem rund 800 Euro teuren Roller, den ihm der Fahrrad- und Rollerhändler Wolfgang Kaliga in seinem Innungsbetrieb in Schildow perfekt hergerichtet hatte. Und trotz aller



Diese unendliche Weite: Die Durchquerung der Wüstengebiete wie die Mojave in Kalifornien brachte Peter Bartel ganz intensive Erfahrungen – für den Körper und den Geist.



Bilder des Schreckens in Joblin. Im Mai hatte ein Tornado die Kleinstadt heimgesucht. Die Aufräumarbeiten werden Anwohner und Helfer noch lange beschäftigen.



Tête à tête mit June Ryu. Die Koreanerin kümmerte sich perfekt um die beiden „verrückten Deutschen“ Peter und Rainer.

cher bis über die Washington Bridge auf die Riverside Road Richtung Broadway, „Damit ich rechtzeitig vor Hurrikan Irene ins Ziel komme“, so Bartel. Man kam durch Joblin, das im Mai von einem Tornado plattgemacht worden war. Bartel regte unter den Teilnehmern spontan eine Spendensammlung an, der ansehnliche Be-

Anstrengungen: Eine Aufgabe kam für Bartel nie in Frage, auch wenn er zweimal richtig in Not geriet und wegen eines Kommunikationsfehlers mit June Ryu für 20 km ohne Getränk war. Jetzt fährt Bartel mit seiner Frau erst einmal in einen Kurzurlaub nach Österreich. Und den hat er sich wahrlich verdient. Bernd Karkossa



Keine Bange, Peter wurde nicht eingebuchtet. Vielmehr wurde das Gefängnis in Rockville, NY, längst in ein komfortables Hotel umgewandelt (Foto rechts). Und das legendäre Bagdad-Café liegt nicht etwa im Irak, sondern direkt an der Route 66 in der kalifornischen Mojave-Wüste.